

PLÄDOYER FÜR DIE FREIHEIT DER FLÜSSE UND GEDANKEN

Seit jeher bestimmen die vier Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde die Lebensbedingungen für alle Lebewesen, den Menschen mit eingeschlossen, wie die alten Griechen in ihrem philosophischen Weltbild sehr klar und anschaulich formulierten. Wo sich Wasser und Erde unter dem Luftmantel der Atmosphäre berühren, werden durch die Macht des Wassers zerstörende, ausufernde, mitreißende und letztlich gestaltende Kräfte frei, die verschiedenste Lebensräume im Umfeld vom steilen, felsumtosen Gebirgsbach bis hin zum ruhig fließenden Strom in der Ebene schaffen.

Eine Besonderheit sind die Auenlandschaften, die von Natur aus einer dynamischen Rhythmik von Überschwemmung, Austrocknung, Schotterverfrachtung, Schotterstabilisierung unterworfen sind. Innerhalb kürzester Zeit können durch das ausufernde Wasser Massen an Sanden, Schotter, Schlamm und Holz bewegt und die flussnahe Landschaft vollkommen umgestaltet werden. Kehrt Ruhe im Regen- oder Taugeschehen ein, durchzieht ein Netz von Rinnsalen, Bächen, Seitenarmen die Auen, in wasserundurchlässigen Sandansammlungen bilden sich Tümpel und Altarme, die allmählich austrocknen. Sie sind die Heimstätte vieler Fische, Amphibien und Schlangen. Die angeschwemmten Schottermassen, das Geschiebe, die Kiesbänke, können einen trocken-warmen Lebensbereich bilden, in dem sich Habitatspezialisten aufhalten. Unter den Pflanzen seien die Deutsche Tamariske und verschiedene Weidenarten, unter den Tieren der Flussuferläufer, der Flussregenpfeifer, der Kiesbankgrashüpfer, die Kiesbankwolfspinne und Sandbienen genannt. All diese Arten gehören heute zu den großen Seltenheiten der Flora und Fauna und sind großflächig schon verschwunden.

Schon vor langer Zeit versuchte der Mensch, die Flüsse mit ihrem Gewaltpotenzial zu bändigen. Der schon vor einigen Jahrhunderten einsetzende „technische“ Fortschritt hat die meisten Flüsse in unausweichbare Kanäle gezwängt, gestaut, die Auen verschwanden und blieben – wenn überhaupt – als Ufergehölzsäume übrig. Die Sohleintiefung als Folge der Stauwerke für die Gewinnung elektrischer Energie führte zu einem Absinken des Grundwasserspiegels, verbunden mit all seinen Folgen für die Vegetation und die Tierwelt sowohl im Fluss als auch in den angrenzenden Auengebieten. Die Flussmitte als definierte Begrenzung von Staatsgebilden verlangte nach einem eindeutig definierten Gerinne. Ein Fluss mit vielen Seitenarmen erschwerte die eindeutige Grenzziehung. So setzte der Mensch Grenzen – Grenzen für das Fließen, das Ausufernd, Grenzen für das Lebendige im und am Fluss, in den Auen. Die Vielfalt des Auenlebens wich einer erschreckenden Artenarmut.

Doch – besteht ein Hoffnungsschimmer für die letzten Auenreste in Mitteleuropa, in Österreich? Zielorientierte Schlagworte wie „Wiederherstellung und Sicherung der Auen als funktionierende Ökosysteme“, „Funktionsfähig machen für Naturhaushalt und Hochwasserrückhalt“, „Herstellung eines flächendeckenden Feststoffhaushaltes“, „Flächendeckende Renaturierung von Auen“, „Verbesserung und Herstellung der autypischen Dynamik“, „Erhaltung von standortgerechten Wäldern in den Tallagen entlang der Flüsse“ usw. finden sich in der Broschüre „Auenland – Aueninventar als Grundlage für eine österreichweite Auen-Strategie“. So hofft der Naturschutzbund auf eine von Bund und Ländern getragene Strategie zur Erhaltung und Wiederherstellung dieser wertvollen dynamischen Lebensräume. Denn die Freiheit der Flüsse bedeutet auch die Freiheit für die Sinne und die Flüsse der Gedanken. Lassen wir sie ausufernd!

Univ.-Prof. i. R. Dr. Roman Türk

Morgenstimmung
in der Au

Foto: Alexander Schneider

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [2014_2](#)

Autor(en)/Author(s): Türk Roman

Artikel/Article: [Plädoyer für die Freiheit der Flüsse und Gedanken 6](#)